

ist nur, daß die beiden Parteien der Wochten
 diesmal für eine kommissarische Vertretung stimmten,
 was für die Reichsarbeit der Abg. v. Tiedemann,
 für die konservativere Abg. v. Metzsch verbürgte.
 Ein Teil der konservativen Partei verbielt sich
 gegen den Dittendorfsantrag nach wie vor ab-
 lehnen, doch wurde auch dieser Teil eine Wendung
 seiner Stellungnahme von gewisser Voraus-
 setzung abhängig machen, die der Redner nicht
 näher bezeichnete. Die Frage des Abg. Babel, ob
 die Befestigung des allgemeinen direkten Wahlrechts
 gemeint sei, verneinte der Abg. Metzsch. Die Ueber-
 weisung an eine Kommission wurde einstimmig be-
 schlossen. Regierungsvorleser hatten der Verhand-
 lung nicht beigewohnt. Morgen fährt der Reichstag
 in der Staatsberatung fort.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 20. Februar.** (Sofnachrichten.)
 Aus Homburg v. d. Höhe wird gemeldet:
 Zur gestrigen Mittagstafel beim Kaiser-
 paar waren der Kommandeur der 42. In-
 fanterie-Brigade, Generalmajor v. Kallstein,
 und Intendant von Hilsen aus Wiesbaden
 geladen. Nachmittags fuhren die Majestäten
 nach Friedrichshof zum Besuche der Kaiserin
 Friedrich. Kurz vor 10 Uhr Abends ge-
 leitet der Kaiser die Kaiserin zum
 Bahnhofs. Heute Vormittag nahm der Kaiser
 die Umklebung des französischen Marine-
 attachés, Fregatencapitäns Budard, entgegen
 und hörte später den Vortrag des Chefs des
 Marineattachés, Vizeadmirals von Cenden-
 Vibran, und den Vortrag des Ministers der
 öffentlichen Arbeiten, v. Tzieleni. Dem Vor-
 trage des Letzteren wohnten auch der Präsident
 der Frankfurter Eisenbahndirektion Thomé,
 der Geh. Baurath Sievert, Landrath Dr.
 Meister und Baurath Jacobi bei.

General v. Wedder tritt nächster
 Tage eine Reise nach Petersburg an und ge-
 denkt dort vier Wochen zu bleiben. Der
 „Berl. Hof.-Anz.“, welcher der Reise eine
 politische Bedeutung beimißt und dieserhalb
 von der „Norddeutschen“ demontirt worden
 war, verleiht bei seiner Bejahung.

* **König Eduard** wird, nicht nur die
 Kaiserin Friedrich auf Schloß Friedrichshof,
 sondern auch wahrscheinlich Ende März den
 Prinzen und die Prinzessin Heinrich in Kiel
 besuchen. Der englischen Zeitung „Truth“
 zufolge werden der König und die Königin
 von England Ende März Kopenhagen be-
 suchen und sich wahrscheinlich an Bord der
 Nacht „Victoria und Albert“ durch den
 Kaiser Wilhelm-Kanal dahin begeben. Der
 König werde während seines Aufenthaltes in
 Kopenhagen einen Privatbesuch bei dem
 Prinzen und der Prinzessin Heinrich von
 Preußen in Kiel machen. Wahrscheinlich
 werden der König und die Königin über
 Deutschland nach England zurückkehren.

Parlaments-Skandal.

* **Wien, 20. Februar.** Im Abgeordneten-
 haufe begann die heutige Sitzung mit unge-
 heurer Stenografie. Nach Verlesung des Einlaufs
 fragte der Gesche Prorod den Präsidenten
 Grafen Veter, warum mehrere zechisch ab-
 gefasste Interpellationen nicht verlesen würden.
 Der Präsident erwiderte, er werde die Anfrage
 zum Schluß der Sitzung beantworten. Darauf

Doktor Kurt.

Erzählung von Emma Franz,
 Nachdruck verboten.

(41. Fortsetzung.)

Sie sollen Alles hören, erwiderte Saar-
 heim; vorerst aber muß ich Ihnen den Wahl
 benehmen, in welchen Oswald's Anspruch
 Sie verlegt. Sie glauben mit einem Fre-
 sinnigen zu sprechen — und Sie täuschen sich.
 Hortensie's Blick ruhte forschend auf des
 alten Mannes Zügen, nicht verriet in deren
 Ausdruck, daß sein Geist geistig war.

Stellen Sie den Schirm vor den Leuchter,
 fuhr der Kranke fort; rücken Sie ihn so, daß
 er es uns unmöglich macht, einander ins
 Gesicht zu sehen, ich werde dann eher fähig
 sein, Ihnen Alles mitzutheilen.

Hortensie that nach seinem Willen: ihre erst
 von Aufregung gerötheten Züge waren plötz-
 lich todtbleich geworden. Die Hände in
 den Schooß gefaltet, die Augen starr vor sich
 hingedrückt, erwartete sie die Erzählungen.

Sie kennen mich unter dem Namen
 Saargeim, in diesem Hause nannte ich mich
 Sommer; mein wahrer Name ist Georg
 Rupert Kurt, ich bin der Vater des Ver-
 urtheilten!

Oswald's Vater! rief Hortensie, von
 Staunen überwältigt, o dann können Sie —
 Unterbreche Sie mich nicht, fuhr der alte
 Mann fort, meine Zeit ist kostbar. Vor zehn
 Jahren sah ich mich genöthigt, mein Vater-
 land heimlich zu verlassen und mir in

erhoben die Gezeiten einen ungeheuren Tumult.
 Der Geze Klotac begann eine Rede in
 zechischer Sprache, er trat hervor aus den
 Vantischen gegen die Präsidenten-Tribüne,
 zerriß die Geschäfts-Ordnung, warf die Fegen
 auf die Ministerbank und gegen das Pult des
 Präsidenten. — Der rumänische Abgeordnete
 Freiherr von Wassillo, ein Hüne von Gestalt,
 stürzte sich auf Klotac und verlegte ihm einen
 Stoß, daß er zurücktaumelte. Die zechischen
 Sozialisten und Agrarier bedrohten Wassillo,
 der sie aber zurückbrachte. Die Rumänen,
 darunter Bischof Kefka, kamen Wassillo zu
 Hilfe, aber andere Abgeordnete verhinderten
 ein Handgemenge. Es herrschte große Auf-
 regung. — Wegen anhaltenden Lärms und
 Tumults wurde nach 1 Uhr die Reichsrats-
 Sitzung abgebrochen. Der Präsident erklärte,
 er könne unter solchen Umständen Niemand
 das Wort erteilen.

lokales.

* Merseburg, 21. Februar.

* **Von der Garnison.** Als Torqu
 wird gemeldet: Die Ankunft des Thüringischen
 Infanterie-Regiments Nr. 12 in Torqu ist
 durch Korpsbefehl definitiv auf den 2. April
 festgelegt. Die Infanterie rücken voraussichtlich
 am 28. März aus ihren jetzigen Garnisonen
 Merseburg und Weissenfels ab und treffen
 nach mehrtägigem Marsche geschlossen hier
 ein. Die hiesigen städtischen Behörden haben,
 wie verlautet, eine gemischte Kommission ge-
 bildet, welche alle Vorbereitungen zum fest-
 lichen Empfang der Infanterie zu treffen hat.

* **Abfchieds-Offen.** Gestern Nachmittag
 fand im Offizier-Kasino ein Abfchieds-Offen
 zu Ehren des 12. Infanterie-Regiments statt.
 Es hatten sich dazu die hiesigen Offiziere, so-
 wie Offiziere aus Weissenfels, der hiesige
 Magistrat, verschiedene Stadtverordnete, so-
 wie Vertreter der städtischen Körperchaften
 aus Weissenfels eingefunden. Es ist seitens
 der Stadt Merseburg in Aussicht genommen,
 dem Offizierkorps zwei silberne Tafeluhren
 zu bestellen, ein gleiches Geschenk beabsichtigt
 die Stadt Weissenfels dem Offizierkorps zu
 machen.

* **Die Kälte** hält noch immer an. In
 Thüringen hat man 23 Grad R, also noch
 etwas mehr, als bei uns. Eine Abnahme
 der Kälte ist für die nächsten Tage noch
 zu erwarten, vielleicht tritt ein Witterungs-
 wechsel mit dem Mondwechsel (Anfang nächster
 Woche) ein.

* **Bauern-Verein.** Gestern Nachmittag
 fand im „Tivoli“ eine Versammlung des
 Bauern-Vereins statt, welche außerordentlich
 stark besucht war. Nach Erledigung einiger
 geschäftlicher Angelegenheiten hielt Herr
 Professor Dr. Loos von der Landwirth-
 schaftskammer in Halle einen Vortrag über
 das „Rechtsverhältnis zwischen den länd-
 lichen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach
 dem Bürgerlichen Gesetzbuch.“ Der Herr
 Vortragende machte im Wesentlichen die
 gleichen Ausführungen, welche er vor einigen
 Monaten im Landwirthschaftlichen Kreis-
 verein gemacht. Das „Kreisblatt“ hat da-
 mals über den Vortrag ausführlich berichtet.
 — Zum Schluß der Sitzung wurde die Ab-

haltung des Stiftungsfestes für den 14.
 März beschloffen.

* **Proffschäden.** Vielesch werden in
 ländlichen Kreisen Klagen laut über die
 Schäden, die der andauernde Frost im
 Januar und in voriger Woche angerichtet
 hat. Empfindlich wird der Verlust an
 Kartoffeln wahrgenommen werden, die in
 den Mieten zum Teil und auch ganz er-
 froren sind; einerseits sind sie für den
 menschlichen Genuß wegen ihres fäulniß-
 schmachs nicht geeignet, andererseits wird
 aber auch, da sie beim Aufthauen in Fäul-
 nissüberzug nicht ausbleiben. In Gärtnereien
 sind Blumen und Pflanzen der verschiedensten
 Art verfault, auch Winterf Salat umgekommen.
 — Hehe, Hasen, Neßhühner, Fasanen leiden
 Hunger; unsere gefiederten Liebhaber: Ameln,
 Finken, Goldammer, Haubenlerchen, Kohl-
 meisen kommen aus den Wäldern und
 Feldern in Dörfer und Gehöfte, um nach
 Nahrung zu suchen; mehrfach werden sogar
 Ameln erfroren aufgefunden.

Provinz und Umgegend.

* **Dürenberg, 19. Febr.** Der uner-
 wartete Schneefall, mit dem wir in den
 letzten Tagen überhäuft wurden, hat uns
 die schon längst erhoffte Schlittenbahn ge-
 bracht. Abgesehen von einigen Stellen der
 Leipzig'schen Straße, die durch den heftigen
 Sturm schneefrei gehalten wurden, ist nach
 allen Richtungen eine herrliche Schlittenfahrt
 ermöglicht. Diese für unsere Gegend ziemlich
 seltene Gelegenheit, eine Schlittenpartie zu
 unternehmen, hatten Bewohner der Ort-
 schaften Magnitz, Nauern, Zöllschen und
 Leubitz benützt, die mit 12 Schlitten, einer
 Musikfelle voran, unserem Orte heute
 einen Besuch abstatteten. Die „Erfrischungen
 und Ermüdungen“ des Gasthofes „Zur
 Eisenbahnbrücke“ erzeugten die erwünschte
 Gastnachtslaune, die in einem Gastnachtsballe
 ihren würdigen Abschluß finden wird.

* **Lochau, 19. Februar.** Bei den Ab-
 räumungsarbeiten in der hiesigen Kiesgrube
 wurden in der Tiefe von etwa 1 Meter zwei
 menschliche Skelette bloßgelegt.

* **Nahmitz, 19. Febr.** Trotz aller mühe-
 vollen Arbeiten konnte der am 18. Januar
 durch das Eis gebrochene und ertrunkene
 Gäßrige Knabe Bernhard Gra f von hier
 noch nicht gefunden werden. Keinen Tag
 lassen die bestimmteren Eltern dahingehen,
 ohne weitere Nachforschungen an den Ufer-
 rändern und im Strome zu veranstalten.
 Leidet ist es möglich, daß der Knabe mit
 seinen Kleidern am Gestrippt hängen geblieben
 und auf dem Efergrunde verlandet ist, auch
 ist nicht ausgeschlossen, daß die Leiche nach
 dem Froste im Januar durch den Eisgang
 mit fortgeführt und in die Saale gelangt ist.

* **Salle, 20. Februar.** Vor einigen Tagen
 kaufte ein Fleischer (?) aus Halle bei dem
 Landwirth P. in Zscherben eine fette Kuh
 unter der Bedingung, daß die Kuh nicht in
 Zscherben, sondern in Passendorf gewogen
 werden solle. Da der Fleischer einen guten
 Preis geboten hatte, so ließ sich der Verkäufer
 auf das etwa umständliche Wiegegeschäft

ein und schickte seinen Sohn nach Passendorf
 mit. Als sie mit der Kuh vor Passendorf
 ankamen, stand da aufstehend ein Wächter,
 der mit der Begründung, es herrsche die
 Klauenseuche in Passendorf, die Kuh nicht in
 den Ort einführen lassen wollte. Nun schlug
 der Fleischer vor, die Kuh in Halle zu wiegen.
 In Halle wurde die Kuh vorläufig im
 Gasthof „zur Tanne“ eingeklemt, und der
 Fleischer und sein Begleiter (der Sohn des
 Verkäufers) begaben sich in die Gaststube.
 Da meinte der Fleischer, er wolle zum
 besseren Transport der Kuh durch die Stadt
 erst seinen Gesellen holen. Doch als Meister
 und Geselle gar nicht kamen, schlopfte der
 Zurildgebliebene Verdacht und begab sich zum
 Stall. Wie erkannte er aber, als er die Kuh
 nicht mehr an ihrem Platze fand. Erst nach
 langem Suchen fand er sie auf dem Schlachthofe
 wieder, wo sie bereits ihr Leben hatte
 lassen müssen. Der Schlächter war ein
 anderer Fleischer, der die Kuh ordnungs-
 mäßig gekauft haben wollte, während von
 dem ursprünglichen „Käufer“ nichts mehr zu
 sehen war. Dieser hatte zweifellos die Kuh
 fortgeführt und — verkauft; die Opferbeiger
 und sein Sohn find somit die Opfer eines
 Gauners geworden und haben einen Verlust
 von 300 M. zu beklagen. Der mutmaßliche
 Wächter von Passendorf scheint ein Komplize
 des betrügerischen „Fleischers“ gewesen zu
 sein, da in jenen Orte die Klauenseuche gar
 nicht herrscht. — Der 56jährige Schlosser-
 meister Eduard Bergmann trau am 18. cr.
 in einem Anfälle von Schmerzhaft Karbol-
 säure und schlug sich in selbstmörderischer
 Absicht mit einer Radhabe wiederholt auf
 den Kopf. Er verstarb am Abend desselben
 Tages infolge der Karbolsäure-Vergiftung.

* **Salle, 20. Februar.** Der in Aussicht
 stehende Spieler-Prozeß in Halle gegen
 Reinkne, Morgenthal, Hademeyer,
 Hofflein und Genossen, über den schon
 mehrfach Mittheilungen durch die Presse ge-
 gangen sind, kommt am 2. März vor dem
 hiesigen Landgericht zur Verhandlung. Die
 Anklage ist auf 6 Personen ausgedehnt; als
 Zeugen sind mehr als 20 mehr oder weniger
 Betheiligte geladen. Vertheidiger sind u. A.
 die Herren Rechtsanwälte Herzfeld, Dr.
 Kaehne und Plättig.

* **Salle a. E., 18. Februar.** Vor dem
 hiesigen Schöffengericht bildete heute die be-
 kannte Heirathsangelegenheit des aus dem
 Jesuitenorden ausgetretenen Grafen Paul
 Hoensbroech nochmals den Gegenstand einer
 Verhandlung, nachdem letztere am 31. Oktob.
 v. Js. vertagt worden war. Der oftgenannte
 Ladislaus v. Pokorny klagte gegen den
 Verlagsbuchhändler Eugen Strien hier.
 Pokorny, von Geburt Ungar, in England
 wohnend und viel auf Reisen, hatte Privat-
 lage erhoben wegen öffentlicher, durch die
 Presse verübter Verleumdung. Sie sollte ent-
 halten sein in einem im Dezemberheft von
 1898 der „Deutsch-Evangelischen Wätter“
 veröffentlichten, von Professor D. theol. Willi-
 bad Beschlag hier verfaßten Artikel, der die
 Hoensbroech'sche Heirathsangelegenheit be-
 leuchtete. Pokorny that dabei als Heiraths-
 vermittler gewirkt und nach seiner Ansicht
 nicht genug Gebühren erhalten, weshalb er

Amerika eine neue Heimath zu suchen. Ich
 hatte mich, durch Geldverlegenheit gedrängt,
 in die mich meine Verwendungszeit ge-
 stützt, verleiten lassen, die Kasse einer
 Humanitätsanstalt, welche meiner Verwaltung
 anvertraut war, anzugreifen und konnte mich
 nur durch rasche Flucht vor der Verhaftung
 schützen. Meine Gattin und mein Sohn
 blieben in Europa zurück. Die Erstere liebte
 mich nicht, und mit Oswald hatte ich mich
 völlig entzweit. Sie erhielten keine Nachricht
 von mir und hofften wohl, daß sie mich nicht
 wiedersehen würden. Es kam anders. Ich
 hatte mich im Laufe der Jahre sehr verändert.
 Meine Gestalt war gebildet, meine Haare grau
 geworden. Der Keim einer verheerenden
 Krankheit begann sich in mir zu entwickeln.
 Ich fühlte eine Art Steinwoge, ich hoffte Hilfe
 oder mindestens Erleichterung meiner Leiden
 in einem Baderorte, und wagte es, zurück-
 zugehen in die alte Welt, die für mich
 während dieser Zeit eine neue geworden war.

Unter dem Namen Saargeim übte ich in
 C., weit entfernt von meinem Vaterlande,
 meine ärztliche Praxis aus und dies mit
 großem Erfolge; aber ich bedurfte auch des
 Geldes, dem erstlich kostete die Kur, der ich
 mich unterziehen mußte, viel; zweitens war
 der Gang zur Verschwendung immer noch
 mächtig in mir, ich spielte stark und war ein
 unglücklicher Spieler. Ich lernte Ihre Familie
 kennen, Hortensie, und Ihre Mutter verdankte
 mich die Herstellung ihrer Gesundheit; dadurch
 erwarb ich mir ihr Vertrauen, ihre Freundschaft.
 Meine Kränklichkeit wuchs aber mit

jedem Tage; ich mußte meine Progreß theil-
 weise aufgeben; meine Einnahme verringerte
 sich und meine Ausgaben wurden immer be-
 deutender. Ich nahm zu Wucherern meine
 Zuflucht, und bald sah ich mich als eine Beute
 jener Vampyre. Meine Lage gestaltete sich
 immer trostloser; ich hoffte durch das
 Spiel wieder einzubringen, was ich ver-
 loren hatte.

Alles mißlang. Schon trug ich mich mit
 dem Gedanken, mir den Tod zu geben, da
 kam mir plötzlich Hilfe — nicht vom
 Himmel — aber es war mir gleich, ich
 brauchte Geld und nahm es, aus welcher
 Quelle es auch floß. Ihre Cousine Helene
 hatte, ohne daß Jemand von der Familie es
 ahnte, ein Liebesverhältnis mit Baron
 Wünnigen angeknüpft. Da Beide mittellose
 waren, konnten sie jedoch nicht hoffen, zum
 erwünschten Ziele zu gelangen, wenn nicht
 Ihr Vater oder Ihrer Vermählung stürbe.
 Die Versuchung war groß, der Apfel, den
 mir die moderne Eva reichte, von purem
 Golde. Sie wollte des Oheims Tod, sie
 allein, ihr Geliebter war nicht in dieses
 graufike Geheimniß eingeweiht.

Ich sagte Helene meine Hilfe zu, erhielt
 von ihr den Erbes ihres Schmuckes, zur Ver-
 freiung meiner ungeklärten Gläubiger,
 und beachtete in dem Befinden Ihres
 Vaters, der sich damals etwas unwohl fühlte,
 anfangs nur eine Verschlimmerung einzutreten
 zu lassen, um keinen Argwohn zu erregen.
 Gelockt von den glänzenden Versprechungen
 Helene's, die in Erfüllung gehen sollten,

wenn sie Baronin Wünnigen und reiche
 Erbin geworden, ließ ich mich bewegen, die
 Vorlicht außer Augen zu lassen und die
 Dosis zu verstärken. Ihr Vater, Hortensie,
 der sich plötzlich sehr lebend fühlte, schien
 Verdadht zu schöpfen. Schon das zweite Mal
 hatte sich sein Zustand nach Anwendung des
 von mir verordneten Mittels bedeutend ver-
 schlimmert; er wußte, daß ich auch Wünnigen's
 Arzt war und mit ihm in freundschaftlichem Ver-
 hältniß stand.

Das Vertrauen, welches er zu mir hegte,
 verwandelte sich in Mißtrauen, und er er-
 klärte, daß er nicht mehr von mir behandelt
 sein wollte. Er gab diese Erklärung, ohne
 die Veranlassung dieses Entschlusses gegen
 seine Familie zu erwähnen. Vermuthlich
 wollte er, da er seiner Sache nicht sicher war,
 mich und seinen Vetter schonen. Auf Helene
 fiel sein Verdadht nicht, da er keine Abnung
 von ihren Beziehungen zu Wünnigen hatte.
 Als ich durch sie nach dem Badstuhle berufen
 wurde, stellte man mir den jungen Arzt vor,
 der die Behandlung ihres Vaters übernommen
 — ich erkannte in ihm meinen Sohn.

Unser Zusammentreffen war ein sehr pein-
 liches, ich haite ihm, ein Jahr bevor ich nach
 Amerika gereist, verboten, mir je mehr vor
 Augen zu kommen, da er sich zum Beschützer
 meiner Mutter aufgeworben und gemeint, sie
 gegen meine Angriffe vertheidigen zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)



gegen Graf Hoensbroech im Wege des Civilproesses flagbar geworden ist. Im erwahnten Artikel ist eine ausfuehrliche Darstellung der Thaetigkeit Potornys als Verfahrungsvermittler zusammen gefuehrt mit Anmerkungen, Graf Hoensbroech sei das Opfer einer Intrigue gewesen u. s. w. Auch sollen in dem Artikel dem jetzigen Privatfuehrer Erpressungsverfuehrer und sonstige gegen Hoensbroech betriebene Madaetionen vorgezogen sein, wodurch Potorny sich beleidigt fuehlt. Die zuvor gegen Professor Verjaglag angelegte Privatklage hatte damit gendelt, daes Verjaglag angenommen und die Strafverfolgung fuer unzulassig erklart worden war. Dasselbe Ergebnis hatte die heutige Verhandlung gegen Buchhaendler Strien, der als Verleger genannter Zeitschrift mit der Verbreitung des betreffenden Artikels zu thun gehabt und deshalb sich der Beleidigung schuldig gemacht haben sollte. Das Gericht erkannte wie im Falle Verjaglag: Die Strafverfolgung wird fuer unzulassig erklart und dem Privatfuehrer die Ertragung der Kosten zur Last gelegt. Der vom Beklagten erhobene Einwand der Verjaglag greife durch nach § 22 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874, wonach die Strafverfolgung derjenigen Verbrechungen und Vergehen, die durch Verbreitung strafbarer Inhaftis begangen werden, in sechs Monaten verfaehrt. Bei periodischen Druckschriften beginnt die Verberetung mit der ersten Ausgabe, und von da an tritt nach jedem Monatsverjaehrung ein. Am 1. Dez. 1898 war der betreffende Artikel erschienen und erst am 7. August 1899 die erste richterliche Amtshandlung gefolgt, also Verjaehrung eingetreten. Dies gilt fuer Verfasser wie fuer Verleger.

Dollnig, 19. Febr. Eine interessante Arbeit wurde auf der neuen Braunföhlergrube „Hermine Henriette II“ ausgefuehrt. Mit einem 2 m p f b a q e r wurden gewaltige Erdmassen aus der Erde emporgelassen und eine Ausschachtung von kolossalen Dimensionen geschaffen. Das Eindringen von Grundwasser war unvermeidlich; um nun auch den Thon durch einen zweiten Vaggen von dem darunter befindlichen Kohlenlager zu entfernen, muessien die Wasser befestigt werden. Von dem Hauptgeschachte wurde daher eine Strecke bis unter die Ausschachtung angefahren, durch ein Bohrloch gelangen die Wasser unterirdisch in die Strecke und können nun durch die Wasserpumpen in dem Hauptgeschachte gehoben werden. Wegen des andauernden Frostes muessien vorläufig die Vaggarbeiten ausgesetzt werden.

Gofek, 19. Febr. Seit dem 16. d. M. wird die Frau des Krückeramtmanns Bernstiel vernachlässigt. Am genannten Tage war ihr Mann in Leipzig, um dort getrocknete Krücker abzuliefern. Als er zurückkehrte, fand er seine Wohnung, das am Bergeshange liegende Vorderische Weinberghaus geöffnet vor, ohne seine Frau anzutreffen. Nach längerem Suchen ging er auch in die nahe Saale und fand dort seine beiden Wassereimer, bei denen ein Handbuch der Frau lag. Vermuthlich ist die Frau infolge der glatten Ufer ausgerathet und in die Saale gefallen, obwohl nicht ausgeschlossen ist, daß sie ihren Mann auch freiwillig verlassen haben kann. Bismilal schreibt durch das Amt Gofek 20 Mark Belohnung fuer den aus, der ihm über den Verbleib seiner Frau Auskunft erteilt.

Weissenfels, 19. Febr. In den hiesigen Schuchfabriken wird flott an der Erledigung der eingegangenen Frühjahrsaufträge gearbeitet. Bei einigen Fabriken, die Verbindung mit dem rheinisch-wesfälischen Industriebezirk haben, macht sich die dortige Stagnation in der Kohlen- und Eisenbranche bemerkbar, indem u. a. die Lieferungszeit von für das Frühjahrgut abgegebenen Ordrés wegen der jetzigen geringeren Kaufkraft unter dem Publikum auf einige Monate hinaus verschoben ist. In Erfurt hat man seine Zuflucht zu Ueberstunden genommen, um die in großer Anzahl vorliegenden Aufträge zu bewältigen.

Hannover, 18. Febr. Der sogenannte Naturmenschen Nagel befand sich gestern noch in unserem Landkreise. Er hat sich in den Streifenweiden fuer kurze Zeit eine richtige Schneehütte, wie sie die Eskimos brauchen, zurecht gebaut und wohnt darin. Von außen machte die ganze Bauerei einen recht hübschen Eindruck. Aber ob es drinnen auch gemütlich ist, glaubt wohl „aufzu“ selbst nicht. Er will morgen ausziehen. — Andere Meldungen besagen: Der „Naturmenschen“ Gustav Nagel soll von seiner Winterwanderung wieder in Altonde angeblant sein (?). Im Gasthof „Zum Hirsch“ in Niesleben hat er sich im Fremdenbuch unter der Rubrik „Stand oder Gewerbe“ als „Naturmenschen“ eingetragen. Darunter hat Jemand geschrieben:

„Lebt von der Dummheit seiner Mitmenschen!“ Der „Gardeleger Kreisangelegter“ bemerkt dazu: Wir glauben, daß Jener damit den Nagel auf den Kopf getroffen hat.“ Gleichzeitig mag hier das Nagelbild (nach der Melodie: „Ich bin die Josepbine von der Seilsamer“) angefügt sein: ich bin der guttun Nagel, bin aus arendee, komm zu euch in Frieden, wie die heilsamer, schreibe alles mit dem i und jedes hauptwort klein, nur das wort „Verdienst“ haupt groß geschrieben sein.“

Thalshüh, 20. Febr. Am Sonntag sah der hiesige Ortsrichter Herr Stange an einer von ihm errichteten Futterstelle fuer Vögel drei Personen, welche dort mit dem Fangen der Vögel beschäftigt waren. Als sie Herrn Stange bemerkten, ergriffen sie die Flucht. Einer von ihnen wurde aber eingeholt und festgehalten. Bei seiner Ergreifung zog er ein bereit gehaltenes großes Messer, einen sogenannten Mischänger, aus der Tasche, der ihm aber von Herrn Stange sofort entwunden wurde. Der Vögelfänger wurde zum Herrn Amtsvorsteher Eißfeld nach Köstlich transportiert, welcher den gefangenen Vögel die Freiheit wieder gab, den Fänger aber, der aus Leipzig gekommen war, in das Amtsgericht nach Lützen bringen ließ.

Wernigerode, 20. Febr. Einen qualvollen Tod hat hier ein Fabrikfuehrer erlitten. Seine Frau hatte in der Küche eine Flasche mit Schwefelsäure stehen, die zum Kesselfeuern Verwendung finden sollte. Der Mann verwechselte diese Flasche mit einer ähnlích aussehenden und trank die Schwefelsäure; kurze Zeit darauf war er tot. Fünf Kinder betrauern mit der Mutter ihren Ernährer.

Stahfurt, 19. Febr. Gestern gegen der Arbeiter Hädler und sein Sohn in der Nähe des alten Friedhofes die Todter des Schulstallens Bl. hier aus der Erde. Sie will von zwei Männern verfolgt und in die Erde geworfen worden sein. Die Polizeibehörde ist eifrig bemüht, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

Blantenheim, 19. Febr. Einen netten Faustnachtsstreich leistet sich die „Sangerhauser Zeitung“, indem sie ihren Lesern folgende Marmnadricht aufbietet: „In der Nähe des Tunnels stieß ein Bahnwärter mit seinem braune an eine aus dem Erdreich quellende frische Masse von dickbreiigem Zustande. Beim Nachgraben an der Stelle stieß er auf eine Siegelkapsel. Es hat sich bereits ein Konjortium gebildet, welches voller Hoffnungen in die Zukunft schaut. Die Ader erstreckt sich von hier bis Niesfeld. Wie wir hören, wird ein Anzahl von Leuten, die keine Beschäftigung haben, in der Siegelkapsel aber ihr Brot finden.“

Vom Gischelde, 19. Febr. In einer Schneewehe an der Landstraße zwischen Kella und Gredendorf wurde gestern Nachmittag der 20 Jahre alte Anselm Fritzsche aus Kella (Kreis Heiligenstadt) als Leiche aufgefunden. Der junge Mann hatte am Sonnabend Abend von Schwäge, wo er in Arbeit stand, den Heimweg angetreten, war in der Dunkelheit in dem tiefen Schnee hängen geblieben und darin erfroren.

Seiligtadt, 19. Febr. Kurzschluß, wie er in dieser Art nach sachverständiger Aussage kam dagewesen ist, entstand heute Abend 1/7 Uhr an der elektrischen Straßenleitung in der Poststraße durch Berühren zweier Drähte. Eine halbe Stunde schossen meterlange Feuerfäden aus der Leitung. Waagruine Blitze, heftiger und schöner als bei einem Gewitter, sprühten hervor und erhielten die in der Nähe stehende Vergärde. Die sämtlichen Straßenlampen gaben nur noch ein mattes zuckendes Licht ab. Cas. J. Müller'sche Geschäftshaus stand in größter Feuergefahr. Das Schauspiel, das die ganze Stadt in Aufregung brachte, ging erst zu Ende durch völlige Betriebs Einstellung des Elektrizitätswerkes. Nun gab es in allen Straßen und in vielen Häusern egyptische Finsternis, und der Wirrwarr, der nun erst entstand, kann man sich denken. Erst nach zwei Stunden konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. An dem Kurzschluß trägt das Werk keinerlei Schuld; die Verührung zweier Drähte ist entweder eine Folge des scharfen Frostes oder eines böswilligen Streiches. An der Unfallstelle sind die Drähte völlig verbrannt.

Wittenberg, 19. Febr. Der Magistrat hat Anmeldebogen und erläuternde Zusätze dazu behufs Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Umlauf gesetzt, von denen die erläuternden Zusätze, so schreibt das „Wittenberger Tageblatt“, wie eine Warnung vor einer Beteiligung an dem Werk erscheinen. Die Zusätze berechnen eine elektrische Glühlampe von 16 Kerzen auf 3,1—3,6 Pfennig pro Stunde. Demgegenüber ist festgestellt,

daß die Gasanlatte eine Auerlampe von 65 Kerzen fuer 1,6 Pfennig die Stunde speist. Um einen Leuchteffekt fuer 65 Kerzen zu erzielen, sind also 4 1/2 Kerzen elektrische Glühlampen erforderlich, die nach Prof. Webbing 4 x 2,9 = 11,6 Pf. die Stunde, nach dem Magistratsingenieur 4 x 3,1 = 12,4 bis 14,4 Pf. pro Stunde kosten, fuer welchen Betrag man nicht mehr Licht erhält, als uns das Gasglühlicht fuer 1,6 Pfennig giebt. Dazu kommt noch, daß die Inflation und die Unterhaltung des elektrischen Lichtes sich erheblich teurer stellen, als die des Gasglühlichtes. Bei dieser Sachlage würde das städtische Unternehmen eine ganz außerordentliche Mehrbelastung bringen, einmal durch Deckung der Kosten für das Werk und dann durch die Vertheuerung des Lichtes auf etwa das Fehnfache. — Der 9 Uhr 26 Min. von Leipzig hier eintreffende Schnellzug erfasste gestern Abend bei seiner Einfahrt in den hiesigen Bahnhof den Bahn-Polstschaffner Müller, der das Gleis mit dem Postpaketwagen überschritten wollte und zerquetschte ihm die ganze linke Körperhälfte, so daß der Verunglückte unter großen Schmerzen in der Nacht um 1 Uhr verstorben ist. Der Verstorbene ist erst am 1. Januar von Torgau, wo er Landbriefträger war, nach hier versetzt und hatte eine Frau und 6 Kinder.

Erfurt, 19. Februar. Ein großes Schadenfeuer brach heute Morgen in der No. 118er Möbelfabrik auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise aus und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Die verschiedenen Feuerwehren waren schnell zur Stelle und griffen den Brand mit zehn Schläuchen an. Das Eindringen in das brennende Gebäude war wegen der fortwährend herabfallenden Dachziegel unmöglich. Thatsächlich stürzte auch bald der Dachstuhl ein, so daß die Etagen durchbrachen. An eine Bergung der Möbel oder anderer Inventarstücke war nicht zu denken, und die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die gefährdeten Nachbarhäuser zu schützen. Grundstücke und Möbelvorräte sollen nur gering vermindert sein, so daß ein erheblicher Schaden entstanden ist. Die reichen Vorräte an Möbelstoffen haben sehr von den Wassermassen gelitten und sind unbrauchbar geworden. Bis heute Mittag war das Feuer, das wohl das ganze Grundstück einflühen wird, noch nicht gelöscht.

Vermischtes.

Leipzig, 19. Febr. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig hat auf Ermittlung des brutalen Mordverges, von dem entsetzliche That wie schon berichtet, am 17. d. M. in Leipzig ausgeführt. Das Opfer der schändlichen That, der 46 Jahre alte Kaufmann Friedrich Kurt Otto, Sohn des an der Wallwitzstraße wohnhaften Vorkassierers Otto, ist am Sonnabend Abend 1/8 Uhr aus der an der Königsstraße gelegenen Waghändler, in welcher er angestellt war, nach Empfang seines Wochenlohnes weggegangen, um, wie er es üblicherweise gethan hat, nach der städtischen Wohnung zu gehen. Dasselbe ist jedoch nicht eingetroffen. Wie der Ermordete nach dem Abende einsamen und nur mit Delaternen erleuchteten Windmühlweg gekommen ist, ist zur Zeit noch unangeklärt. Sein Heimweg führte nicht dahin, wie sich aus dem obigen ergibt. Die Annahme ist, daß der junge Mann am Sonnabend Abend in einem Restaurant eingetroffen und von einer Person, nachdem er trunken gemacht, mit nach der oben erwähnten Stelle genommen worden ist. Gestern Nachmittag fand die Section des Leichnams des verunglückten Opfers statt. Es wurden an dem Schädel nicht weniger als 24 schwere Verletzungen, theils von Messer, theils von stumpfen Instrumenten herührend, constatirt. Auf diese schweren Schädelverletzungen und auf Erdbeulung ist der Tod zurückzuführen. Der Todte war sichtlich jugendlich.

Dedran, 19. Februar. Eine Accipiter gasterpilotus fand im Bahnhofsrestaurant gepöbeln, wobei die Nische vollständig ausrannte. Die in der Nische befindlichen Personen (Restaurateur Fischer und Frau, sowie das Dienstmädchen) erlitten schwere Verwundungen. Außerdem zogen sich die beiden Verunglückten, als sie aus dem Fenster sprangen, Verwundungen an den Füßen und am Rücken an und dadurch, daß sie auf Glas auftraten auch äußerliche Verletzungen zu.

Berlin, 19. Febr. Staatsanwalt Braut hat dem Verheißer Cellos, Justizrath Kleinbold, mitgeteilt, er habe trotz der sorgfältigen Ermittlungen Beweismaterial gegen Sello nicht finden können. Die Kammerkammer hat bisher die Einleitung eines Disziplinerverfahrens gegen Sello abgesehen. Legierer wird sich im Laufe dieser Woche zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach dem Süden begeben.

Wien, 19. Februar. Beim Maria-Theresien-Platz wurde gestern Nachmittag, der Kanalrührer Paul M. et C. damit beschäftigt, durch ein Kanalgrütter Schneee in den Hauptkanal zu werfen. Wöglich machte Metolida einen Fehltritt, stürzte in den Kanal, wurde von dem Wasser erfasst und unterirdisch bis zum Getreidemart Nr. 5 getrieben. An dieser Stelle befindet sich ein zweiter Kanalgrütter, und am Ende desselben ist ein starker Holzbohlen angebraut. Diefen konnte der Kanalrührer in der größten Gefahr ergreifen und sich daran festhalten. Unterdessen hatten sich Kameraden des Metolida auf die Suche gemacht und entdeckten nach kurzer Zeit den Verunglückten. Sie ließen rasch ein Seil hinab und zogen Metolida in die Höhe. Er wurde in die nahegelegene Wagh-

haube getragen und dort von der requirirten Rettungsgesellschaft ärztlich behandelt. Metolida hatte keine äußeren Verletzungen erlitten. Ein Umhüllungsmantel brachte den Verunglückten in das allgemeine Krankenhaus, doch konnte ihm dieses nicht aufnehmen, da es vollkommen überfüllt war. Auch das Spital der Baumbergischen Brüder wies den Mann wegen Ueberfüllung ab. Er wurde daher in seine Wohnung transportirt.

Gerichtszeitung.

Sals, 18. Febr. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde folgendes verhandelt: Febrilliche Fäulung am eigenen Stann ward der Urbenarbeiter-Frau Selma Wegmann in Neudorfberg zur Last gelegt, und mußte diese deswegen heute vor dem Strafrichter erscheinen. Die von dem Sohne ihres einzigen Kindes, geliebten und liebsten, denselben im Kinderwagen allein gelassen, nachdem sie ihm ein unterer Butterrost überhät, die Lampe auf die entgegengelegte Tischseite gesetzt, die Tischdecke hochgehoben und einen Stuhl unter den Wagen gehoben hatte, damit dieser nicht schwanken sollte. Seltz pflegte sie den Kindern wegen seiner Unfähigkeit unter Aufsicht zu lassen, diesmal hätte es nicht fuer nötig, weil sie nur auf wenige Minuten zum benachbarten Kaufmann gehen wollte. Um aber doch ganz unbesorgt sein zu können, traf sie Vorichtsmaßregeln. Wie es trotzdem möglich gewesen, daß das Kind die Lampe zum fallen gebracht hat, ist unangeklärt. Gleich nach dem Abzuge der Frau B. hörten Hausbewohner das Kind laut schreien. Man öffnete mit dem festgehaltenen Schlüssel die Thür und sah, daß es in der Stube brannte. Die Lampe lag getrimmert am Boden; Tisch, Sofa und Kinderwagen fanden in hellen Flammen. Ja diese waren schon schon das Kind, welche im Wagen anrecht stand und weinte, arg mitgenommen. Hülfsbereite Hände löschten den Brand und die auf das laute Geschrei herbeigeeilte Mutter nahm ihr eben noch gelundes, kräftiges Kind in beschwermerten Zustande in Empfang. Die Verwunden der obere Körpertheil, namentlich aber der Kopf waren verbrannt, und zwar in der That sehr heftig verbrannt, daß der Tod eine Erlösung von der entsetzlichen Schmerzen fuer das Kind schien. Auf behörliche Anordnung erfolgte Exhumierung der kleinen Leiche, und es wurde festgestellt, daß die Brandwunden die Todesursache gewesen. Frau B. wurde infolgedessen fahrlässiger Mord schuldig gesprochen, als sie das außer gewöhnlich lebhafte Kind allein gelassen und eine brennende Lampe auf dem Tisch hatte stehen lassen. Es stellte sich jedoch heraus, daß sie fuer die kurze Zeit ihrer Abwesenheit Alles gethan hatte, was nach menschlichem Ermessen möglich war. Das Gericht erachtete sein Verdicten fuer vorliegend und sprach Frau B. frei.

Kleines Feuilleton.

Römischer Carneval. Aus Rom wird vom 18. Febr. geschrieben: Niemand hier kann sich eines so anbauenden, harten Winters erinnern. Heute Morgen, schon zum zweiten Male in diesem Winter, ist Alles weiß, und der Schnee treibt dicke Fäden, die über die bunten Gewänder der verpackten Masken, die aus dem Voglium nach Hause eilen, eine blühende Hülle streuen. Außer diesen öffentlichen Maskenbällen merkt man hier gar nicht, daß Carneval ist. Der früher mit Recht so berühmte, glänzende Straßen-Carneval mit den beliebtesten Heldenrollen hat gänzlich aufgehört. Dies Jahr sah man kaum Masken am Tage auf der Straße, woran wohl das abnorme, eijige Wetter auch große Schuld hat.

Wetterbericht des Kreisblattes.

22. Februar. Feuchtluft, vielwäss Niederdrück, wollich, fast windig, Sturmwarnung.

Aus dem Geschäftsbereiche.

Foulard-Seide 95 Pf.

bis Mt. 5,85 p. Met. fuer Blauen und Rohen, sowie „Heuneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Pf. bis Mt. 18,65 p. Met. An Jedermann franco versorgt ins Haus. Winter umgebend. Doppelttes Preisporto nach der Schweiz.

G. Henneberg.
Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Bei Magen- Darmleiden

wird als Nahr- und Kräftigungsmittel von besonderer Wirkung **Schweizer-Pillen** empfohlen. **Glühend** bewährt von Professoreu und Aerzten. Gehält in Apotheken u. Drogn. Altkreuz gratis u. franco. Bauer & Cie., Bern S.O. 16.

Alle aus den Werken (F. Hoffmann) erhältlich, empfinden viele Beschwerden und Vergehe seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgen: Blähungen, Kopfwehen, Müdigkeit, Nervosität, sowie bei chronischen Leiden.

Apotheker
Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.

Erhältlich à Schachtel Mt. 1.— in den Preislisten. Preisnachweise fuer Großhandel von 100 bis 1000 Stück. In den Apotheken von 10 bis 100 Stück. Gehalt je 0,2 Gr. Süssholzwurzel, Süssholzwurzel und Menthol. Gehalt in 1000 Stück im Gewicht von 9,12 Gr. Bestandteile.

